



## Verzeihe keine Sünden ...

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 09. Mai 2010 morgens

Mölmeshof  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten.

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 09. Mai 2010 morgens. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Verzeihe keine Sünden ...

Wenn wir uns heute wieder damit beschäftigen: »Was ist Vergebung?«<sup>1</sup> – wozu sollen wir uns zehnmal hintereinander mit dem Begriff „Was ist Vergebung?“ beschäftigen? Wozu dient es? Um heute einen Aspekt zu finden, den wir gestern noch nicht gefunden haben. Um heute auf einen Satz aufmerksam zu werden – was uns gestern noch nicht aufgefallen ist. Warum? Weil das Ego-Denkensystem so kompliziert ist und so widersprüchlich. Es ist eine Selbsttäuschung; sodass es eine Weile dauert, um diese Selbsttäuschung wirklich aufzudecken.

Hier steht: »Die Vergebung nimmt wahr, dass das, wovon du dachtest, dein Bruder habe es dir angetan, nicht geschehen ist. Sie verzeiht keine Sünden und macht sie nicht wirklich.« (Ü-II.1:1:1-2) Was glaubst du? Ein urteilender Geist – verzeiht er Sünden oder verzeiht er keine Sünden? Wenn du jemanden verurteilst, bist du dann bereit, ihm seine Sünden zu verzeihen, ja oder nein? Die Antwort ist: Ja! Der urteilende Geist verzeiht Sünden; *das* muss dir bewusst werden. Du verzeihst Sünden, Gott nicht. Liebe ... Als Mensch glaubst du, du handelst liebevoll, wenn du Sünden verzeihst. Das ist eben *nicht* liebevoll. Das ist die Ego-Version von Liebe, jemandem Sünden zu verzeihen. Du verzeihst hier nämlich ständig Sünden, jeder Mensch tut das. Wie? Ganz einfach: Du erzählst jemandem, dass du auf ihn sauer bist, dann hört er dir zu, und weil er dir zugehört hat, verzeihst du ihm die Sünde. Du bist wütend, weil der andere mit dir das und das nicht tun will, dann tut er es mit dir – du verzeihst ihm die Sünde. Das muss dir bewusst werden, sonst glaubst du womöglich, Liebe wäre, Sünden zu verzeihen. Ein Richter verzeiht Sünden. Ein Diktator verzeiht sie nicht. Ein böser Mensch verzeiht keine Sünden, ein guter Mensch verzeiht Sünden. Also musst du glauben, dass du gut bist, wenn du Sünden verzeihst. Wenn du dann auch noch glaubst, dass Gott gut ist, dann glaubst du, Gott verzeiht Sünden. Soviel zu falscher Wahrnehmung. Soviel zu deinem falschen Lernen, in dem Liebe eine Illusion ist. Darum müssen wir jetzt schon den neunten Tag immer wieder diesen Satz lesen: »Sie verzeiht keine Sünden und macht sie nicht wirklich«, bis wir begreifen: „Moment, Vergebung ...“

Es ist ja gar nicht Vergebung, wenn ich jemandem Sünden verzeihe, das ist ja gar nicht dasselbe, sondern ich beurteile ihn, ich verurteile ihn, wenn ich ihm Sünden verzeihe.“ Und das tue ich ständig. Ich habe ein Problem mit jemandem in irgendeinem Gespräch, ich bin sauer auf den anderen, dann geht er auf mich ein – weil er auf mich eingegangen ist, tue ich dann so, als ob ich ihm seine Sünde verzeihen hätte, ich bin mit ihm wieder gut. Das passiert in dieser Welt ständig. Und das ist die Hölle. Das ist dieses widersprüchliche Denksystem: Es beruht auf Verzeihen und Verurteilen. Weil es so widersprüchlich ist, ist es so eine Täuschung; denn es ist nicht eindeutig, es ist zweideutig, Sünden zu verzeihen. Eindeutig ist, zu vergeben, denn Vergebung verzeiht keine Sünden.

---

<sup>1</sup> Ü-II.1

»Die Vergebung nimmt wahr, dass das, wovon du dachtest, dein Bruder habe es dir angetan, überhaupt nicht geschehen ist.« *Du* hast dich getäuscht. Darum muss ja in diesem Kapitel »Was ist Vergebung?« stehen, was Vergebung ist, im Gegensatz zu dem, was Urteilen ist. Ein urteilender Geist tut so, als ob er lieben würde, er tut so, als ob er zärtlich wäre, er tut so, als ob er Sünden verzeiht, ist sich aber überhaupt nicht bewusst, dass das völlig wahnsinnig ist, Sünden zu verzeihen – weil er das Ausmaß seines Wahnsinns nicht begreift, weil er nur auf jemanden sieht, der Sünden *bestraft*. Und der Unterschied zwischen, für eine Sünde bestraft zu werden oder zu bestrafen, und, eine Sünde zu verzeihen, ist in dieser Welt so groß; wie in dieser Welt überhaupt alle Unterschiede so groß zu sein scheinen: zwischen gesund und krank, zwischen lebendig und tot, zwischen geschlagen und gestreichelt werden, zwischen ein siebzehnjähriger blühender Teenie zu sein und ein siebzjähriger, faltiger alter Mensch zu sein, der an einer Krücke geht. Der Unterschied scheint immer so riesig zu sein: zwischen einem Sandkorn und dem Nanga Parbat, zwischen einer Maus und einem Elefanten, zwischen der Wüste und der Antarktis. Diese Unterschiede täuschen. Und darum brauchst du eine Berichtigung, in der diese Rangunterschiede zwischen „Ich verzeih dir das nie, für mich ist der Fall gegessen, dir werde ich nie mehr vertrauen, dich nehme ich nie mehr in den Arm“ und „Ah, ja, jetzt habe ich dir das verziehen, jetzt nehme ich dich wieder in den Arm“ ...

Diese Unterschiede, Bruder, diese *Unterschiede* täuschen. In der Liebe gibt es keinen Unterschied zwischen etwas. Da gibt es keinen Unterschied zwischen verurteilen und verzeihen. Hier glaubst du, Verzeihung ist das, was Liebe ist, hier glaubst du, Zärtlichkeit ist das, was Liebe ist, hier glaubst du, wenn ein Körper atmet und das Herz schlägt und er gehen kann, dann lebt er. Diese Unterschiede sind illusionär, sie sind das signifikante Kennzeichen, dass du träumst. Wenn du an diese Unterschiede glaubst, und du glaubst ja an diese Unterschiede, denn mit dem Glauben an zwei Welten – Verurteilen und Verzeihen –, an zwei Reaktionsmöglichkeiten – Lieben und Hassen –, an zwei Erscheinungsformen dessen, was existiert – es existiert lebendig und es existiert tot ... An zwei Reaktionen auf eine Sünde: einem eine Sünde anrechnen und einem eine Sünde verzeihen – da glaubst du, auf der Verhaltensebene kannst du einmal gut sein (in ein und derselben Welt) und einmal böse sein. Jeder von uns hat das geglaubt. Jeder glaubt nicht mehr, dass es ein Urteil ist, wenn er eine Sünde verzeiht – dass das immer noch der urteilende Geist ist, dass das immer noch eine Verurteilung ist, dass das immer noch nicht Liebe ist. Weil das so ist, musst du zurücktreten, sonst glaubst du, du bist weiter als der andere, weil du Sünden verzeihst. Sonst glaubst du, du liebst den anderen, weil du jetzt ... Jetzt hat er dir zwei Stunden lang ... hat er sich deinen Ärger angehört, und weil er ihn sich angehört hat, bist du auf ihn nicht mehr wütend und hast ihm das verziehen. Und weil du ihn heute doch noch rumgekriegt hast, dass er mit dir spazieren geht, hast du ihm die Sünde verziehen, dass er gestern nicht mit dir spazieren gegangen ist. Und weil dein Arzt sich bei dir entschuldigt hat für den Fehler, den er gemacht hat, verzeihst du ihm die Sünde, gibst du ihm mildernde Umstände. Das müssen wir begreifen. Es ist die Hölle,

eine Sünde zu verzeihen. Es ist die „Vergebung-zum-Zerstören“, nennt es Jesus in den Ergänzungen zum *Kurs in Wundern*<sup>1</sup>, die wir sicher auch noch behandeln werden. Und spätestens jetzt könntest du begreifen, dass du Läuterung des Geistes brauchst, dass du innehalten musst bzw. dass du zurücktreten musst sogar, nicht nur innehalten – dass du wirklich nicht weißt, was Vergebung ist. Denn Vergebung ist *nicht*, Sünden zu verzeihen, obwohl für das Ego Sünden zu verzeihen Vergebung bedeutet. Allerdings weißt du sofort, dass es auch möglich ist, eine Sünde *nicht* zu verzeihen, und das ist der gespaltene Geist. Du kennst immer beides. Wann kennst du nicht mehr beides? Wenn du wahrnimmst, dass das, wovon du vorher gedacht hattest, dein Bruder habe es dir angetan, überhaupt nicht geschehen ist. Und weil es nicht geschehen ist, hast du nicht die Möglichkeit, ihm eine Sünde zu verzeihen oder sie ihm anzurechnen. Und das ist der Unterschied. Denn wenn er dir das getan hat, dann bedeutet dein Innehalten oder dein Überlegen, dass du die Sünde beurteilst und dich fragst, ob du so gut bist, dass du ihm die Sünde verzeihst, oder ob er dir das wert ist oder ob es nur ein kleine Sünde ist ... Du urteilst, oder ... also, du überlegst dir, ob dein Daumen (erinnere dich mal an Nero) nach oben geht oder nach unten, ob du Richter ... und in dem Fall spielst du immer Richter. Erst mal hast du die Sünde, die ist für dich wirklich, und die Sünde ist Gegenstand deines urteilenden Geistes – während für den vergebenden Geist es überhaupt keine Sünde gibt. Für den vergebenden Geist geht es nur um deinen Bruder in seiner ganzen Unschuld, während es für den urteilenden Geist um die Sünde geht, um die Tat. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist ein bedeutungsloser Gedanke, der zwischen dir und deiner Wirklichkeit und zwischen dir und der Wirklichkeit deines Bruders steht. Und dadurch siehst du deinen Bruder überhaupt nie, auch nicht, wenn du ihm die Sünde vergeben hast, wenn du sie ihm verzeihen hast. Denn wem hast du die Sünde verziehen? Niemals deinem Bruder. Die Sünde hast du deiner Mutter verziehen oder deinem Vater oder deinem Nachbarn oder deinem Freund oder deiner Freundin oder deinem Hund, wenn er reingepinkelt hat, oder deinem Kind, wenn es dich beklaut hat, oder deinem Politiker, wenn er einen Fehler gemacht hat, oder deinem Arzt, wenn er einen Fehler gemacht hat. Aber du würdest nie den *Bruder* sehen, du würdest nie zu einer wahren Wahrnehmung kommen. Und damit sind wir wieder beim Lernziel dieses *Kurses*. Das Lernziel dieses *Kurses* ist nicht, dass du deiner Mutter eine Sünde verzeihst, oder dir, dir als dem ... dass ich mir als dem Michael eine Sünde verzeihe. Das ist überhaupt nicht Absicht dieses *Kurses*. Was sagt mir der *Kurs*? Da ist kein Michael – das ist mein Traum. So tief ...

Und darum müssen wir ja zehn Tage lang uns mit jedem dieser zentralen Gedanken beschäftigen. Und achte darauf, dass du dieses »Was ist Vergebung?« nicht einfach nur runterleierst, so als ob du schon weißt, was da steht. Wenn ich es jeden Tag neu mache, dann ist es so, wie wenn ich jeden Tag vor dem Spiegel stehe – wenn mir das Spiegelbild wichtig ist, schaue ich nicht einfach nur rein, sondern dann bin ich wie ein eitler Mann

---

<sup>1</sup> Siehe L-2.II

oder wie eine eitle Frau, die ganz genau hinguckt, und obwohl sie schon tausende Male in den Spiegel geguckt hat, will sie genau wissen: Ist da ein Pickel oder nicht? Sie guckt also nicht routinemäßig rein, sondern sorgfältig. Wie wenn du dir ein teures Auto kaufst – dann schaust du ganz genau hin; wie wenn du essen gehst – dann schaust du ganz genau auf die Speisekarte: Ist das wirklich das Dressing, das ich beim Salat will? Auch wenn du schon fünfzig Mal bei dem Italiener warst – da guckst du wieder hin: Sind da die Kapern auch auf der Pizza drauf, die bestellt habe? Und wehe, sie sind nicht drauf, dann sagst du nicht einfach: „Ja, das ist die Pizza, die ich immer bestellt habe“, sondern du siehst: Moment, das ist eben nicht die Pizza, die ich immer bestellt habe, da fehlt etwas. Und so geht es mir, wenn ich aufgefordert werde, in diesem *Kurs* etwas zu wiederholen. Dann ist mir ganz klar: Wozu dient diese Wiederholung? Ich muss es so oft wiederholen, weil mir heute etwas auffällt, was mir gestern noch nicht so aufgefallen ist. Und dann fällt mir auf: Meine Güte, da steht hier: »Was ist Vergebung? Sie verzeiht keine Sünden ...« – habe ich schon x-mal gelesen. Moment: Vergebung verzeiht keine Sünden? Ja, wer verzeiht denn dann Sünden? Das kann ja nicht wahr sein: Der urteilende Geist verzeiht Sünden? Also der Geist, der ungnädig ist, der ist gnädig – das ist die Selbsttäuschung. Da mache ich mir etwas vor, wenn ich dir Sünden verzeihe. Da glaube ich, ich bin weiter als du, da glaube ich, ich bin gut, da glaube ich, ich liebe, da glaube ich ... weiß der Teufel, was ich da alles glaube. Und dann sehe ich: Ja, klar, in meiner Welt, ja, so viel wie hier Sünden verziehen werden ... hier werden jeden Tag Sünden verziehen. Da gibt es Umarmungen, da sagt der andere: „Na gut, Schwamm drüber, lass es uns ... okay, ja gut, ist ja wieder gut.“ Dann nimmt man sich in den Arm, dann schüttelt man sich die Hände, dann schläft man wieder miteinander, dann macht man das nächste Geschäft, dann redet man wieder miteinander, dann geht man wieder zusammen essen, dann spielen zwei Kinder wieder miteinander, dann geben sie sich wieder die Hand, dann sind sie wieder gut, dann hat einer dem anderen die Sünde verziehen, dann kriegt man einen Bonbon dafür, dann bekommt man fünf Euro, und so weiter. Lass dich nicht täuschen, Bruder! Eine Welt, in der es solche Unterschiede gibt, das ist höchst verdächtig. In der wirklichen Welt gibt es keinen Unterschied, gibt es keinen Rangunterschied zwischen: „Das verzeihe ich dir nicht“, und: „Das verzeihe ich dir.“ Da gibt es das nicht, was du verzeihst, und da gibt es das nicht, wo du dir überlegst, ob du es verzeihen kannst; dann nimmst du etwas anderes wahr. Dann nimmst du überhaupt keine Sünden wahr, die du verzeihen kannst. Das ist der zweite Teil des *Kurses*. Darum musst du ja innehalten, wenn du einen anderen für etwas beschuldigst, denn wenn du ihn beschuldigst, überlegst du dir, ob du ihm das dann verzeihst oder nicht. Und das machst du davon abhängig, ob er überhaupt bereit ist das anzunehmen, dass er das getan hat, ob er überhaupt bereit ist zu sehen, dass dich das verletzt, ob er bereit ist, das zuzugeben. Und du überlegst dir, ob du bereit bist, deinen Anteil daran zu sehen. Und das ist dieses Abwägen, das ist das Richterspiel, wo der Richter seine Zeugen, seine Beweise sammelt; das soll im Gespräch passieren, wo du mit dem anderen redest. Erst mal hältst du dein Plädoyer, und dann bist du vielleicht bereit, dem anderen

zuzuhören. Ja, da befindest du dich wirklich in einem Gerichtssaal – das ist Urteil. Ein urteilender Geist ist bereit zu verzeihen, hundertprozentig. Natürlich nicht immer! Ein urteilender Geist ist bereit zu verdammen, natürlich nicht immer! Ein urteilender Geist ist bereit zu lieben, natürlich nicht immer! Worum geht es aber dem urteilenden Geist? Um Sünden. Und für den urteilenden Geist ist sogar – na, was heißt hier sogar? –, für den urteilenden Geist ist *auch* die Liebe eine Sünde, natürlich nicht immer! Das ist ja der urteilende Geist.

Er verzeiht sich dafür, dass er jemanden geliebt hat, den er nicht lieben sollte; er verurteilt sich dafür. Er verzeiht sich, dass er jemanden geliebt hat, und er verurteilt sich dafür, dass er jemanden geliebt hat. Also ist Liebe für ihn auch der Gegenstand seiner Verzeihung und auch seiner Beschuldigung. Er verurteilt sich auch dafür, dass er gelebt hat, und er verzeiht sich das. Er verurteilt sich, dass er krank geworden ist, und er verzeiht sich das. Er verurteilt sich, dass er Kinder gekriegt hat, und er verzeiht es sich. Und so weiter. Das muss dir bewusst werden. Es geht also nur um Sünden. Er verurteilt sich, dass er zuviel gegessen hat, und er verzeiht es sich, denn es war ja nur eine Geburtstagsparty, oder er verzeiht es sich, denn er hat halt Frust geschoben, es ging ihm halt schlecht. Er verurteilt sich, dass er zuviel Geld ausgegeben hat, und er verzeiht es sich. Und wie nennst du das dann? „Ich will mich dafür nicht schuldig fühlen.“ Wofür denn, Bruder? Bist du am Ende wieder jetzt gerade dabei, dir irgendwelche Sünden zu verzeihen? Das hat mit Vergebung nichts zu tun, das müssen wir begreifen. Darum müssen wir ja hören, dass das alles gar nicht Vergebung ist – obwohl es für uns genau das war, was Vergebung war. Und wir haben geglaubt, wir lehren dadurch Liebe. Was sagt der *Kurs*? Nein, Bruder, du kannst Liebe überhaupt nicht lehren. Du hast nicht Liebe gelehrt, als du gelehrt hast, Sünden zu verzeihen. Hm. Du hast lediglich etwas Bedeutungsloses gelehrt und hast ihm alle Bedeutung gegeben, die es für dich hat. Welche Bedeutung hat es dann für dich gehabt? Es ist gut, es ist liebevoll, und es nicht zu tun ist böse, oder? Aber auch da warst du nicht eindeutig, denn du hattest dann gesagt: „Na, Moment, nein, nein, also, wenn ich ihm das ... wenn ich ihm diese Sünde auch noch verzeihen würde ...“

Jetzt denk mal an die großen Verbrechen dieser Welt, denk wirklich daran. „Wenn ich ihm das verzeihen würde, dann würde er glauben, er könnte das einfach tun.“ Oder nicht? „Ja, wenn ich mir das einfach verzeihen würde ...“ Und damit hast du völlig Recht: Wenn du dir das einfach verzeihen würdest, würdest du es wieder tun, ganz klar, ja. Und wenn du dich dafür verurteilen würdest – ja, da würde es ein Urteil geben, das wäre das Todesurteil, dann kannst du es nicht mehr tun, denn dann bist du tot. Oder du wirst eingesperrt, dann kannst du es auch nicht mehr tun. So ist das, wenn man Sünden verzeihen will. Das muss uns klar sein. Uns muss einfach klar werden, was Vergebung ist und dass wir vorher eben überhaupt nicht vergeben haben, weil die Verzeihung von Sünden immer noch eine Aktivität des *urteilenden* Geistes ist, nicht des *vergebenden* Geistes. So tief müssen wir in diesen *Kurs* einsteigen!

Und dann sehe ich natürlich: Hm, jetzt mache ich den *Kurs* schon so lange, ich habe ja immer noch Sünden verzeihen, ich habe ja noch gar nicht vergeben. Und? Was tut der glückliche Schüler? Er jubelt, dass er das heute gelernt hat. Er fühlt sich eben nicht schuldig. Eben nicht. Denn er hat ja etwas gelernt, jetzt gerade. Das Lernen geht weiter; sonst bräuchten wir doch hier keine Sessions geben. Wenn das Lernen nicht mehr weitergeht, fahre ich in Urlaub, dann gehe ich in Pension, dann lehre ich hier überhaupt nichts mehr, ganz sicher nicht. Also muss ich begreifen, dass meine Selbsttäuschung so weit ging, dass ich tatsächlich geglaubt habe, wenn ich gelernt habe, Sünden zu verzeihen, bin ich bereits am Ziel. Es wäre schrecklich, wenn Gott Sünden verzeihen würde, denn dann wäre Gott ein Richter. Wenn Er Sünden verzeihen würde, würde Er auch Sünden verurteilen. Das ist das Dilemma der Christen. Und weil das ihr Dilemma ist, verzeihen sie lediglich Sünden – und führen deshalb Kreuzzüge, und sie richten und sie verurteilen sich selbst. Denn ich kann nur eine Sünde verzeihen, wenn ich weiß, was eine Sünde ist. Gott weiß nicht, was eine Sünde ist. Ein reines Herz, ein unschuldiger Geist hat keinen blassen Schimmer davon, was eine Sünde ist. Darum brauchst du Läuterung des Geistes und der Gefühle. Also musst du Vergebung lehren und begreifen: indem du lehrst, was Vergebung ist, begreifst du, was Vergebung ist; und du begreifst, dass du vorher gar nicht wusstest, was Vergebung ist, obwohl du es geglaubt hast. Und weil du jetzt nicht mehr glaubst, was du vorher geglaubt hast, schwächst du deinen Glauben und gibst Gedanken auf, die, wenn du sie nicht aufgibst, deinen Geist nicht verlassen können. Jetzt können sie deinen Geist verlassen, weil du sie aufgibst. Was bedeutet das für uns? Wir haben wieder einen Augenblick mehr begriffen, was Vergebung *nicht* ist, und dadurch haben wir mehr begriffen, was Vergebung ist. Und das *ist* Lernen. Jetzt kann ich mein eigenes vergangenes Lernen an Ort und Stelle nicht verwenden, wo ich es vorher noch verwendet habe. Wenn ich jetzt vor dir stehe und ich auf dich wütend bin oder verletzt bin, dann kann ich in meinem Geist feststellen, dass ich urteile, dass mein Geist in der Aktion ist, sich jetzt gerade zu überlegen, ob ich dir jetzt schon verzeihe oder ob ich dich noch eine Weile zappeln lasse, ob ich dir erst noch weiter deine Sünden aufzählen muss, meine Schmerzen, ob ich *mir* meine Missetaten aufzählen muss, wenn mir meine Kinder einfallen oder meine ehemaligen Schüler oder meine Kollegen oder meine Eltern, ob ich mich noch eine Weile kreuzigen muss, bevor ich mir dann meine Sünde verzeihen kann, ob ich noch eine Weile büßen muss (oder *du* musst büßen), ob ich noch eine Weile sühnen muss – oder ob ich schlicht und einfach Die Sühne für mich annehme und sehe, wie stolz die Menschen sind, die Sünden verzeihen, wie eitel das ist, was das für ein gotterbärmlicher Vorgang ist, wenn ich vor dir stehe und dir hochmütig, innerlich voller Angst, deine Sünden verzeihen muss. Da bin ich nämlich in einer gnadenlosen Qual, da stehe ich da, voller Wut, voller Groll, voller Enttäuschung, werfe dir deine ganzen Sünden vor, ich mache sie noch einmal wirklich und überlege mir währenddessen ...

Ist das ein miserables Spiel, was ich da mit dir treibe! Allein wenn ich mir die Situation vorstelle, wird mir schlecht. Wenn ich dann höre, wie ich mit dir spreche – uah! –, wenn



ich dann dein Gesicht sehe, mein Gesicht sehe, wenn ich in meinen Bauch fühle – uah! –, so viel Melissengeist gibt es gar nicht, wie ich da trinken müsste. Und was ich dir dann alles sage, und die Situation, das Gespräch, die ganze Situation, der Zustand, in dem ich da bin und du, was ich da alles arrangieren muss: Ich muss dich festhalten, damit du mir ja nicht wegläufst, denn ich brauche ja Zeit, bis ich dir die Sünden vergeben kann oder mir selber. Da fällt mir irgendetwas ein, was ich getan habe, ich sitze in meinem Stuhl und überlege mir, was ich da getan habe, alle meine Sünden fallen mir ein, und ich bin im wahrsten Sinn des Wortes krampfhaft damit beschäftigt, mich nicht schuldig fühlen zu wollen und mir meine Sünden zu verzeihen. Wen brauche ich da? Eine ganze Armada von Verteidigern. Und der Richter? Der Richter – wer kennt das Buch von Hannah Green: „Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen“? –, der Zensor? Was ist seine Gnade? Bruder, das *ist* keine Gnade, wenn dir einer eine Sünde verzeiht. Das hat mit Gnade nicht im Entferntesten etwas zu tun, Sünden zu verzeihen. Gott ist gnädig – weil Er keine Sünden verzeiht. Und das weißt du ganz genau. Wie oft wurden dir schon Sünden verziehen? Und? Wie hast du dich danach gefühlt? Wirklich erleichtert? Oder hast du dich vielleicht sogar erniedrigt gefühlt, wenn der andere dir gnädig deine Sünde verziehen hat? Warst du ihm dann nicht erst recht auf Gnade und Verderb ausgeliefert? Denn er dir ja dein Leben lang gezeigt: „Du, vergiss nie, ich habe dir eine Sünde verziehen!“ Was bedeutet das, wenn dir einer eine Sünde verzeiht? Na, ganz einfach: Du stehst in seiner Schuld, oder nicht? Was bedeutet es, wenn du jemandem eine Sünde verzeihst? Er steht in deiner Schuld. Darum willst du ja eigentlich gar keine Sünden verzeihen, und das ist sehr verständlich. Lieber äüßerst du deine Wut, lieber haust du auf den Tisch und machst sozusagen reinen Tisch und sagst dem anderen deine Wut, als dass du dieses gottjämmerliche Sündenverzeihspiel machst – das kann ich sehr gut verstehen –, weil du genau weißt, du verzichtest gerne darauf, dass dir einer eine Sünde verzeiht. Lieber sagst du ihm: „Du, hör mal, akzeptier einfach, dass ich da keinen Bock hatte“, und fertig. Anstatt dass du dir groß anhören musst, wie sehr dir der andere da irgendetwas verzeiht – lieber sagst du zum anderen: „Du, weißt du was, da fühle ich mich überhaupt nicht schuldig dafür, dass ich das getan habe.“ Das ist es, was wir derzeit tun, weil wir von dieser Moral, Sünden zu verzeihen, die Schnauze bis oben hin gestrichen voll haben: weil das scheinheilig ist, weil das die Schuld nur verstärkt, Sünden zu verzeihen. Und darum haben wir eine andere Lösung gefunden, wir sagen zum anderen einfach: „Weißt du was, ich habe da eine völlig andere Moral, ich stehe dazu, dass ich das und das gemacht habe. Und das ist jetzt deine Sache, ob du damit klarkommst oder nicht. Du musst mich einfach nehmen, wie ich bin, und wenn dir das nicht passt, dann passt es dir eben nicht.“ Das ist verständlich, dass wir so denken. Aber: Ist das wirklich die Lösung?

Wenn wir uns an den Früchten erkennen, dann können wir sehen, dass das ein Versuch war, der so in den letzten ... so in der Zeit, sagen wir mal so, nach der achtundsechziger Aufklärung, nach der achtundsechziger Relig... äh ... (*Lachen*), der achtundsechziger Religion ... wir hatten einfach keinen Bock mehr, dass unsere Eltern uns irgendwo

ständig sagen, dass es eine Sünde ist, wenn wir, was weiß ich, außerehelichen Geschlechtsverkehr betreiben. Wir haben ganz einfach gesagt: „Weißt du was? Ich stehe dazu.“ Und da ist die Kirche natürlich nicht mitgekommen, weil wir ihren Beichtspiegel einfach ignoriert haben. Wir haben uns von einem Priester nicht mehr Sünden verzeihen lassen. Wir haben gesagt: „Ich gehe nicht mehr zur Beichte, das ist für mich albern. Für mich ist Sexualität kein Sünde, fertig.“ Gut, dafür ist jetzt etwas anderes eine Sünde. Dafür ist es jetzt eine Sünde (oder war es dann) ... Wir haben prompt eine neue Sünde aufgestellt: „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.“ Das war jetzt eine andere Sünde, ganz einfach, wir haben den Spieß umgedreht. So schnell geht das. (*Lachen*) Ja, das ist lächerlich, es ist wirklich lächerlich. Aber diese Lächerlichkeit ist nicht die Lösung. Wir müssen begreifen, was Vergebung ist – *wir*. Wir müssen Illusionen von der Wahrheit unterscheiden. In der Verzeihung von Sünden passiert nichts anderes als in der Verurteilung von Sünden: Du machst Illusionen für dich wirklich, und das bedeutet, du zerstörst in dir das Gewahrsein der Wirklichkeit – nicht die Wirklichkeit selbst, die ist nicht bedroht, aber du zerstörst dein Gewahrsein der Wirklichkeit und glaubst, einmal tust du etwas Gutes und einmal etwas Böses, und glaubst sogar, du liebst einmal. Ich habe jetzt nichts dagegen gesagt, Sünden zu verzeihen, ich habe nur aufgezeigt, was es bedeutet, Sünden zu verzeihen, und: Die Vergebung bietet die Alternative – eine Alternative, die wir erst lehren müssen, um zu erleben, was diese Alternative uns an Wahrnehmung bringt. Stell dir einfach mal vor, es gibt keine Sünde. Es gibt ...

Oder der *Kurs* nennt es dann: »Es gibt nichts zu vergeben.«<sup>1</sup> – Das ist Vergebung! Für den urteilenden Geist gibt es die Sünde, und die will er verzeihen oder nicht. Das ist so ein Unterschied, dass wir ihn uns gar nicht vorstellen können, aber genau in diesem Unterschied findet meine wahre Urteils-Kraft, meine Urteils-Kompetenz, die Macht meiner Entscheidung statt. Ich entscheide mich für eine sündenlose Welt. Ich entscheide mich dafür, dass mein Bruder ohne Sünde ist. Und dadurch muss ich nichts mehr verzeihen und *kann* nichts mehr beurteilen. Ich kann überhaupt nicht mehr richten. Dann brauche ich keine Zeugen, keine Beweise, dann brauche ich diese Gefühle nicht, dann muss ich mit dir nicht reden, dann muss ich mir nichts überlegen, dann verwende ich die Zeit für etwas ganz anderes, und meine besondere Beziehung – *jede* besondere Beziehung, die die Wahrheit ausschließen sollte – dient einem anderen Zweck.. Hm. Das ist Vergebung! »Sie verzeiht keine Sünden und macht sie nicht wirklich.« Denn in der Verurteilung machst du sie wirklich. Und jetzt schau mal noch mal ganz genau in deinen Geist: In der Verzeihung der Sünde machst du sie *auch* wirklich, darum steht der andere ja in deiner Schuld. Er darf eins nie vergessen: Er darf nie vergessen, dass du ihm vor zwanzig Jahren eine Sünde verziehen hast. Und du vergisst es auch nicht, denn sonst bist du nicht gut, sonst hast du ja nicht verziehen. Das rechnest du dir ja zugute, das ist ja dein gutes Karma, das ist ja auf der Haben-Seite, das hast du ja verbucht. (*Lachen*) Das muss ja Zinsen bringen. Und wie bringt das Zinsen? Indem du deine/seine Bringschuld beim

---

<sup>1</sup> T-14.III.7:5

anderen eintreibst. Das ist dieses jämmerliche Gefühl, und es ist völlig klar, wir haben das, was weiß ich, Jahrhunderte lang gelehrt – irgendwann hatten wir den Kanal gestrichen voll. Darum wollen wir nicht verzeihen, das ist ganz klar. Es ist natürlich keine Lösung.

Und daraus ist eine neue Pädagogik entstanden, eine neue Moral, und jetzt hast du Kinder, die wollen sich überhaupt nicht mehr schuldig fühlen. Sie sind deswegen, was weiß ich ... ich sage nicht, dass die junge Generation schlechter ist, als wir waren, aber ich kann sicher sagen, dass sie nicht besser sind. An den Früchten müssen wir uns erkennen. In unser aller Geist hat es jetzt einfach mal wieder klick gemacht, damit wir wirklich begreifen, wir hatten null Ahnung, was Vergebung wirklich ist. Dafür brauchen wir den *Kurs*. Ich habe früher eben *nicht* vergeben, auch wenn ich das Wort benutzt habe. Ich brauche *den* Geist – ich kann nicht nur die Schrift lehren, ich brauche den Geist, der sie inspiriert, sonst verstehe ich die Worte falsch, sonst bin ich wirklich nur ein Schriftgelehrter. Und darum diese Wiederholung am neunten Tag. Wir werden sehen, was uns morgen auffällt zu: »Was ist Vergebung?« – »Sie sieht, dass es keine Sünde gab.« – Was ist das für eine Wahrnehmung? Da stehst du erst mal gar nicht in meiner Schuld. Und weil du nicht in meiner Schuld stehst oder ich in deiner oder ich in meiner, muss ich mir nicht überlegen, ob ich das verzeihen kann oder nicht – ob ich es verzeihen *will* oder nicht. – »Und in dieser Sicht sind alle deine Sünden dir vergeben.« – In *dieser* Sicht. Ganz klar, stimmt! In dieser Sicht sind sie mir alle vergeben. Das heißt, sie sind berichtigt. Was bedeutet das? In der Auswirkung bedeutet es, ich nehme dich anders wahr. In der weiteren Ausführung bedeutet das, ich spreche anders mit dir. Ich erinnere etwas nicht mehr, und ich erinnere stattdessen etwas anderes.

»Was ist Sünde außer einer falschen Idee über GOTTES SOHN?« – Und wer bist du? Ich muss dich nicht ohne Körper sehen, Bruder. Der Körper ist nicht das Problem. Ich muss dich ohne Sünde sehen. Warum? Wenn ich dich ohne Sünde sehe, dann sehe ich auch deinen Körper einfach nur als ein ganz und gar neutrales Ding.<sup>1</sup> Er ist nicht sündig, weil ich ihm eine Sünde zugerechnet habe, und er ist nicht ohne Sünde, weil ich ihm gerade mal eine verziehen habe, sondern er ist nur eine Lernhilfe für mich. – »Die Vergebung sieht einfach ihre Falschheit und lässt sie deshalb los. Was dann frei ist, ihren Platz einzunehmen, das ist der WILLE GOTTES.« (Ü-II.1.1:3-7) – Der Wille Gottes ist dasselbe wie Liebe. Liebe sieht keine Sünde. Also ist es nicht liebevoll, eine Sünde zu verzeihen. Allerdings legt das Ego größten Wert darauf, auch liebevoll sein zu können. Es gibt nichts Wertvolleres für das Ego als das. Das ist seine größte Wertschätzung. Das ist die Selbsttäuschung!

»Ein unversöhnlicher Gedanke ist ein Gedanke, der ein Urteil fällt, das er nicht in Zweifel zieht, ...« (Ü-II.12:1) – Was ist der unversöhnliche Gedanke? Der unversöhnliche Gedanke ist die Sünde. Es ist also bereits ein unversöhnlicher Gedanke, wenn ich mich über dich ärgere. „Ich ärgere mich über dich“, ist ein unversöhnlicher Gedanke. Warum?

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-II.294

Es ist ein falscher Gedanke, der nicht berichtigt wurde. Wenn ich sage: „Eins und eins ist drei“, dann ist das ein unversöhnlicher Gedanke, ein falscher Gedanke. Ich kann mir also gar nicht verzeihen, dass eins und eins drei ist, das geht gar nicht, denn es *ist* nicht drei, es ist ein *un*versöhnlicher Gedanke. Was ist die Berichtigung? Die Berichtigung nimmt wahr, dass eins und eins zwei ist. Punkt. Gibt es da etwas zu verzeihen? Nein. Ist es möglich, dass ich dir verzeihe, dass eins und eins drei ist? Nein! Das kann ich dir nicht verzeihen, denn es *ist* nicht drei. Ich kann hier nur eins begreifen: All meine Bemühungen, dir eine Sünde zu verzeihen, machen die Sünde wirklich. Und damit mache ich eine falsche Welt! Und damit identifiziere *ich* mich mit einem Sünder! Ich muss den Gedanken aufgeben. Ich muss so lange innehalten, bis ich sage: „Ich will den Gedanken nicht, dass ich mich über dich ärgere. Ich will diesen unversöhnlichen Gedanken nicht, diesen Fehler.“ Ich muss also stattdessen sagen: »Die LIEBE, die mich schuf, ist, was ich bin.« – Das ist Vergebung. – »Ich suche meine eigene IDENTITÄT und finde SIE in diesen Worten: »Die LIEBE, die mich schuf, ist, was ich bin.« Jetzt muss ich nicht mehr suchen. Die LIEBE hat obsiegt. So still hat sie darauf gewartet, dass ich nach Hause komme, dass ich mich nicht länger vom heiligen Antlitz CHRISTI abwenden will. Und das, worauf ich schaue, bezeugt die Wahrheit der IDENTITÄT, die ich zu verlieren suchte, doch die mein VATER sicher für mich aufbewahrte.

*VATER, mein Dank sei DIR für das, was ich bin; dafür, dass DU meine IDENTITÄT unberührt und sündenlos bewahrt hast, inmitten aller Gedanken der Sünde, die mein törichtes Geist erfunden hat. Und Dank DIR, dass DU mich von ihnen erlöst hast. Amen.*« (Ü-II.229)

Das ist Vergebung. Wenn ich sage: „Bruder, die Liebe, die mich schuf, ist das, was *du* bist“, wenn ich sage: „Bruder, die Liebe, die dich schuf, ist das, was *ich* bin“, wenn ich sage: „Die Liebe, die mich schuf, ist das, was ich bin“ – was gibt es dann noch zu verzeihen? Das ist Vergebung. Ich bin mit der Wahrheit versöhnt, weil ich die Wahrheit gelehrt habe. Das ist ein versöhnlicher Gedanke, weil er genauso wahr ist wie die Wahrheit. Eine Sünde zu verzeihen ist sinnlos, es funktioniert nicht. Und darum ist es wohl so, dass alle Religionen, die Sünden lehren – es sind immer kriegerische Religionen, da werden immer Kreuzzüge geführt. Religion *darf* nicht Sünde lehren, also darf sie auch nicht lehren, dass sie Sünden verzeiht. Das ist Verwirrung, das verwirrt den Geist. Und was diese Verwirrung anrichtet, das erleben wir tagtäglich, in dieser „sündigen Welt“, wo die Guten die Sünden verzeihen und die Bösen sich dazu verurteilen – und beide miteinander in der Welt der Sünde sind und einer glaubt, er sei weiter als der andere, er sei besser als der andere oder schlechter. Das ist die Welt der Schuldigen. Eine gnadenlose Welt, der wir ganz leicht entrinnen können, wenn wir, die Lehrer Gottes, erst einmal verstehen, was Vergebung *nicht* ist, damit wir uns berichtigen können. Und dann verstehen wir, was Vergebung ist und sind froh.

»Die Vergebung ihrerseits ist still und tut ganz ruhig gar nichts.« – Sie muss ja nicht einmal Sünden vergeben, Sünden verzeihen. – »Sie kränkt keinen Aspekt der Wirklichkeit und versucht auch nicht, sie zu Erscheinungen, die ihr gefallen, zu verdrehen.« – „Jetzt ...

jetzt gefällst du mir wieder, jetzt habe ich dir wieder eine Sünde verziehen, jetzt kann ich dich wieder in den Arm nehmen, das hat mir jetzt gut getan“? – »Sie schaut nur und wartet und urteilt nicht.« – Was für ein Frieden ist in diesen Worten enthalten! – »Derjenige, der nicht vergeben will, muss urteilen, ...« – Und was ist sein Urteil? Seine Verzeihung ist sein gutes Urteil, sein fadenscheiniger Freispruch – »... denn er muss sein Versagen, zu vergeben rechtfertigen.« – Womit? Mit seiner Verzeihung. – »Der aber, der sich selbst vergeben möchte, muss lernen, die Wahrheit genauso willkommen zu heißen, wie sie ist.« (Ü-II.1.4:1-5) – Und warum ist das für uns wichtig, für uns Lernende? Es könnte nämlich sein, dass du eine Weile einem anderen nicht ... weil du einem anderen nicht einfach seine Sünde verzeihst, kommt es nicht so schnell zu dieser Versöhnung – weil du tiefer in deinen Geist schaust. Mir geht es immer wieder so. Wo ich früher dem anderen verziehen habe und ich ihm gleich wieder die Hand gegeben habe und ihn umarmt habe und ihm gesagt habe: „Was machen wir denn jetzt gemeinsam?“, und ihn eingeladen habe, brauche ich jetzt ein wenig länger, weil ich tiefer in meinen Geist schauen muss; und das kann missgedeutet werden. Wir Schüler des *Kurses* brauchen dieses Verständnis, wir brauchen einfach mehr Geduld. Es wird zu dieser Versöhnung kommen, aber diesmal soll die Versöhnung wirklich sein, nicht nur eine (ich nehme jetzt den Begriff) voreilige Geste. Das bedeutet für dich, dass es durchaus sein kann, dass du dich noch eine Weile länger schuldig oder unbehaglich fühlst oder bemerkst, der andere hat dir immer noch nicht verziehen. Schau jetzt noch mal auf deinen Bruder. Es könnte sein, dass er den *Kurs* macht und *noch* in seinen Geist schauen muss. Er will dir ...

Er will wirklich vergeben, sei dir da ganz sicher, er braucht nur diesmal länger. Wir Schüler des *Kurses*, wir machen doch auch andere Erfahrungen miteinander, unsere Beziehungen werden doch sozusagen desorganisiert. Darum sage ich das. Es ist nicht so, dass der andere dir nicht verzeihen will, es ist nicht so, dass er dich weiterhin beschuldigt, *es ist so, dass er dich gerade noch weiterhin beschuldigt*. Er muss noch tiefer in seinen Geist schauen. Es ist nämlich so, dass er gerade dabei ist, dir deine Sünde zu verzeihen, und das will er nicht mehr tun. Er will tiefer schauen. Und du bist vielleicht gerade dabei und fragst dich: „Moment, früher, da habe ich mich doch gar nicht so lange für etwas schuldig gefühlt, da ging das doch viel schneller, da haben wir uns einfach die Hand gegeben.“ Ja. Wir haben ja geglaubt, wir wüssten schon, was Verzeihung ist – das ist es ja. Je tiefer jemand in seinen Geist schaut, umso stiller, umso bedächtiger ... umso mehr Zeit braucht er. Für ihn vergeht die Zeit manchmal viel langsamer, weil er viel sorgfältiger ist. Wo das Ego sich längst wieder „versöhnt“ hat, wo das Ego sich längst schon wieder freut und miteinander Kaffee trinkt und miteinander „gut“ ist, vorübergehend, braucht einer, der sich erlöst, einfach länger. Mir geht es oft so. Wenn ich das wirklich geübt habe, dann kann ich in der Situation, weil ich die Sünde gar nicht mehr so ernst nehme, dann kann ich über Dinge lachen, über die ich vorher nicht lachen konnte: weil es für mich gar keine Sünden mehr sind, sondern nur unbedeutende Fehler. Was glaubst du, wie ging es Jesus? Wenn er den Soldaten ihre Sünde verziehen hätte, dann wäre er dieses Opferlamm

geworden. Dann wäre er lediglich der gute Jesus in einer bösen Welt gewesen, der so gut war, dass er der Welt die Sünden verziehen hat. Ein grässlicher Gedanke, der überhaupt nicht attraktiv ist! Scharen von Märtyrern ziehen an mir vorbei. Ich will kein Märtyrer sein. Jesus war kein Märtyrer. – »Tu also nichts, [...] Der aber, der sich selbst vergeben möchte, muss lernen, die Wahrheit genauso willkommen zu heißen, wie sie ist.« (Ü-II.1.5:1; 4:5)

Lektion 229: »Die LIEBE, die mich schuf, ist, was ich bin.« – Ist das nicht dasselbe wie: »die Wahrheit genau so willkommen zu heißen, wie sie ist«, und auch noch dafür zu danken? – »VATER, mein Dank sei DIR für das, was ich bin; ...« (Ü-II.229.2:1) – Muss ich den Vater jetzt noch um Verzeihung anflehen? Garantiert nicht. Muss mein Bruder mich jetzt noch um Verzeihung anflehen? Garantiert nicht. Muss er sich bei mir entschuldigen? Nein. Was muss er dann? – Ich muss lehren: »Tu also nichts, und lass dir von der Vergebung zeigen, was du tun sollst,« – die Wahrheit willkommen heißen – »durch IHN, DER dein FÜHRER, dein ERLÖSER und BESCHÜTZER ist, stark in der Hoffnung und deines letztendlichen Erfolgs gewiss. ER hat dir schon vergeben, denn dies ist SEINE Funktion, die IHM von GOTT gegeben ist. SEINE Funktion musst du jetzt mit IHM teilen ...« – Was musst du deinem Bruder immer zeigen? Du *hast* ihm schon vergeben! Er hat das nicht getan – du *hast* ihm schon vergeben. Du fängst jetzt nicht an, ihm die Sünden zu verzeihen, die du ihm aufzählst, sondern du hast ihm vergeben. – »SEINE Funktion musst du jetzt mit IHM teilen und dem vergeben, den ER erlöst hat, dessen Sündenlosigkeit ER sieht und den ER als SOHN GOTTES ehrt.« (Ü-II.1.5:1-3) – Was nehmen wir wahr, wenn wir das lehren? Eine neugeborene Welt, jungfräulich sozusagen, unbefleckt von jeder Sünde. Wenn ich mir das genau anhöre – in dieser Lehre, selbst wenn ich sie nicht verstehe: Ich fühle einen Augenblick gar nichts. Warum nicht? Das ist genau der Unterschied. Wenn ich so verzeihe, wie *ich* das lehre, da zieht sich mir immer irgendetwas zusammen, da ist immer irgendein Krampf da, da fühle ich immer irgendetwas. Da fühle ich immer irgendetwas, was nicht stimmt. Und wenn es noch so gut sein soll: Es stimmt für mich nicht. Und wenn es noch so liebevoll sein soll: Es stimmt für mich nicht.

Es gibt einen Moment, da ist mein Geist genauso still wie mein Gefühl. Da ist mein Gefühl wie ein stiller Waldsee, in einem tiefen Frieden. Ich fühle sozusagen nichts, so wie sich die Oberfläche eines Waldsees nicht bewegt. Wenn dann am Himmel nicht einmal Wolken sind, dann ist die Oberfläche wirklich still. Das könnte sein, dass sich das sehr behaglich für mich anfühlt und sehr friedlich und sehr lebendig, wenn ich mich damit vertraut gemacht habe. Es ist äußerst anstrengend, Sünden zu verzeihen. Jetzt kann ich auch verstehen, warum ich ... selbst wenn ich im Begriff bin, selbst wenn ich die gute Absicht habe, dir eine Sünde zu verzeihen, muss ich dir vorher meinen Groll sagen, weil sich das überhaupt nicht gut anfühlt, dir eine Sünde zu verzeihen. Es fühlt sich allerdings auch nicht gut an, wenn ich sie dir nicht verzeihe. Das ist dieses Dilemma – aus dem ich mich erlösen kann.